

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Roman

18. Jahrhundert

Gattungstheorie

AUFSATZSAMMLUNG

- 21-2** *Historia pragmatica* : der Roman des 18. Jahrhunderts zwischen Gelehrsamkeitsgeschichte und Autonomieästhetik / hrsg. von Oliver Bach ; Michael Multhammer. Unter Mitarb. von Julius Thelen. - Heidelberg : Winter, 2020. - 279 S. ; 25 cm. - (Reihe Siegen ; 182). - ISBN 978-3-8253-4769-7 : EUR 56.00
[#7295]

Es mag zu den erkenntnisbringenden Ansätzen gehören, die Frühgeschichte des deutschsprachigen Romans sowohl aus einer literatur- als auch aus einer wissenschaftsgeschichtlichen Perspektive gleichermaßen zu beleuchten. Noch im 17. Jahrhundert beschränkte sich das Verständnis von Dichtung auf die versifizierte Kunst. Bevor der Roman im Verlauf des „tintenklecksende[n] säkulum[s]“ (Schiller) seine Blütezeit als Ausdruckskunst eines schöpferischen Individuums entfalten sollte, war er als Genre noch im Zeitalter der Frühaufklärung in den moralphilosophischen Diskurs der gelehrten Welt eingebunden. Seine gattungsgeschichtliche Verortung als *Historia pragmatica* blieb in der germanistischen Forschung weitgehend unberücksichtigt. Für die Herausgeber stellt die Leitfrage, welche epistemologische und literaturhistorische Stellung der Roman im 18. Jahrhundert eingenommen und wie er sich insbesondere zur praktischen Philosophie positioniert hat, den Ausgang für den vorliegenden Sammelband dar.¹ Antworten liefern Autorinnen und Autoren, die sich zwischen dem 26. und 28. Februar 2018 zu einer Tagung an der Universität Siegen zusammengefunden haben und deren Beiträge nun in einer ansehnlichen Ausgabe des Winter-Verlags erschienen sind.

Volkhard Wels beleuchtet in seinem Aufsatz *Legitimation der Fiktionalität*, dem Auftakt dieser Sammlung, die ambiguen Entwicklungen der dichtungstheoretischen Verständnisse von Literatur im 18. Jahrhundert. Während sich die gelehrte Welt in der Frühen Neuzeit an Averroes' Diktum orientiert hatte, demzufolge sich die Dichtung der Moralphilosophie unterzu-

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1215983913/04>

ordnen habe, veränderte sich die Perspektive mit der breiten Rezeption der wiederentdeckten **Poetik**-Abhandlung des Aristoteles.² Wels' These zufolge hat sich die Lyrik auf der einen Seite als „fiktionslose, aber versgebundene Gattung“ herausgebildet, auf der anderen Seite hätten sich „der Roman und das Drama als Gattungen“ bestimmt, „die eine Fiktion im Dienst einer allgemeinen philosophischen Wahrheit ausbilden, wie es Aristoteles *Poetik* 1451b suggeriert“. (S. 38)

Aus einer begriffsgeschichtlichen Perspektive beleuchtet Oliver Bach in dem anschließenden Beitrag das wissenschaftsgeschichtliche Verständnis von *Historica pragmatica*. Mit den Theologen Gerhard Vossius (1577 - 1649) und Philipp Jacob Spener (1635 - 1705), dem Juristen Christian Thomasius (1655 - 1728), dem Bibliothekar Johann Christoph Adelung (1732 - 1806) sowie dem Dichter Christoph Martin Wieland (1733 - 1813) wählt er fünf namhafte Gelehrte aus zwei Jahrhunderten aus, die aus unterschiedlicher Perspektive über den Nutzen der pragmatischen Geschichte als Mittel zur Problemlösung räsoniert haben. Die Erörterung der Frage, wie die pragmatische Geschichte bei den Göttinger Universalhistorikern Gatterer, Schlözer und Heeren aufgefaßt worden sein mag, hätte vermutlich den Rahmen dieses Aufsatzes gesprengt.

Wie schwierig es jedoch ist, den frühaufklärerischen Roman im Wissenskosmos der *Historica pragmatica* zu verorten, verdeutlicht Michael Multhammer in seinem Beitrag „*nötig, nützlich und vergnüglich*“. Der Mitherausgeber dieses Sammelbands gelangt zu dem Urteil, daß in der „Einübung in persönliche Klugheit [...] der nunmehr anerkannte genuine Wert des Romans bestehe.“ (S. 74).

Werksgeschichtlich setzt sich Anett Lütteken anhand des seit 1677 erschienenen Romans **Römische Octavia**, der aus der Feder des Herzogs Anton Ulrich von Braunschweigs (1633 - 1714) stammt, mit dem Wiederhall eines mit Sprachspielen und historischen Versatzstücken versehenen Barockwerks auseinander, das bei der zeitgenössischen Leserschaft teils für Begeisterung, teils für Empörung sorgte. An dem Umstand, daß Reformierte wie der Theologe Gotthard Heidegger (1666 - 1711) dem schriftstellernden Regenten vorwarfen, mit seinem bereits in der kürzeren Fassung mehr als 7000 Seiten umfassenden Epos Lügen zu verbreiten, läßt sich mutmaßen, daß Romane in der Frühaufklärung noch stark am pragmatischen Status der Wahrhaftigkeit gemessen wurden. Eine Aufwertung des Romans läßt sich, so Katja Barthel in ihrem Aufsatz *Wahrhaftig erfundene Möglichkeiten*, erst bei dem Hallenser Historiker Nikolaus Hieronymus Gundling (1671 - 1729)³

² **Werke in deutscher Übersetzung** / Aristoteles. Begr. von Ernst Grumach. Hrsg. von Hellmut Flashar. - Berlin : Akademie-Verlag. - 25 cm [#0053]. - Bd. 5. Poetik / übers. und erl. von Arbogast Schmitt. - 2008. - XXVIII, 789 S. - ISBN 978-3-05-004430-9 : EUR 98.00. - Rez.: **IFB 09-1/2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz273254677rez-1.pdf>

³ **Nicolaus Hieronymus Gundling (1671 - 1729) im Kontext der Frühaufklärung** / Ralph Häfner ; Michael Multhammer (Hg.). - Heidelberg : Winter, 2018. - XIII, 259 S. ; 24 cm. - (Myo-sotis ; 4). - Bibliographie N. H. Gundling S. 219 - 250. - ISBN 978-3-8253-6886-9 : EUR 42.00 [#6059]. - Rez.: **IFB 18-4**

nachweisen, der diese literarische Gattung sogar zum Vorbild der Geschichtsschreibung erhoben hat. Die Verfasserin weist dabei nach, wie sich der pietistische Gelehrte von der französischen Schriftstellerin Madeleine de Scudéry (1607 - 1701) inspirieren ließ, die sich bei ihrer Werkschöpfung von den klassizistischen Prinzipien Ähnlichkeit (*ressemblance*) und Wahrscheinlichkeit (*vraisemblance*) leiten ließ. Auf den didaktischen Wert des Romans geht auch Christopher Meid am Beispiel von Johann Michael von Loens **Redlicher Mann am Hofe** (1740) ein. Als Protagonist und damit auch als Vorbild wird in diesem Werk, wie es der Titel bereits ankündigt, ein „christliche[r] *honnête homme* vorgestellt, der höfisches Verhaltensideal mit ethischer Fundierung verbindet“ (S. 137).

Mentalitätsgeschichtliche Umbruchserfahrung in der Gattungshistorie des Romans verdeutlicht Wilhelm Voßkamp, der in der ideengeschichtlichen Tradition Reinhart Kosellecks⁴ steht, sowohl am Beispiel der Utopien als auch an dem der aufklärerischen Staatsromane. Versinnbildlichte in der Tradition der Barockliteratur die Insel, wie etwa in Johann Gottfrieds Schnabels (1692 - 1748) Werk **Die Insel Felsenburg** (1731 - 1743), auf einer räumlichen Ebene den idealen Gegenentwurf zum politischen *Status quo* des absolutistischen Staats, läßt sich seit der Mitte des 18. Jahrhundert eine *Verzeitlichung* des utopischen Sujets in der zeitgenössischen Epik nachvollziehen. Als Beispiel führt Wilhelm Voßkamp den Roman **L'an deux mille quatre cent quarante : rêve s'il en fût jamais** (dt. Das Jahr 2440, 1771)⁵ des französischen Schriftstellers Louis-Sébastien Mercier (1740 - 1814) an, der unter dem geschichtsphilosophischen Einfluß von Rousseaus *perfectibilité*-Gedanken sowie unter dem eines autonomen Schriftstellerverständnisses stand. Im Unterschied zu den klassischen Robinsonaden, in denen die Arbeitsorganisation der gesellschaftlichen Mitglieder im Vordergrund stand, eröffnen sich den Protagonisten in den Zeitromanen nunmehr subjektive Handlungsspielräume.

Anhand von Wielands Roman **Der Sieg der Natur über die Schwärmerey oder die Abentheuer des Don Sylvio von Rosalva** (1764)⁶ problematisiert

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9345>

⁴ **Vergangene Zukunft** : zur Semantik geschichtlicher Zeiten / Reinhart Koselleck. - 1. Aufl. - Frankfurt am Main : Suhrkamp, 1979. - 388 S. ; 20 cm. - (Theorie). - ISBN 3-518-06410-X. - Zu ihm ganz neu: **Reinhart Koselleck als Historiker** : zu den Bedingungen möglicher Geschichten / hrsg. von Manfred Hettling und Wolfgang Schieder. - Göttingen : Vandenhoeck & Ruprecht, 2021. - 461 S. ; III ; 24 cm. - ISBN 978-3-525-31729-7 : EUR 65.00 [#7434]. - Eine Rezension in **IFB** ist vorzusehen.

⁵ **Das Jahr 2440, zum zweitenmal geträumt** : drei Texte zur Rezeption von Merciers Zeitutopie "L'An 2440" in der deutschen Spätaufklärung ; Wiedergabe der Originaldrucke von 1783, 1772 und 1777 ; mit weiteren Dokumenten, einem Nachwort und Sacherläuterungen / hrsg. von Herbert Jaumann. - Erfurt ; Waltershausen : Ulenspiegel-Verlag, 2020. - 418 S. ; 22 cm. - (Deutschlands 18. Jahrhundert : Quellen ; 2). - ISBN 978-3-932655-57-9 : EUR 48.00 [#7247]. - Rez.: **IFB 21-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10757>

⁶ **Wielands Werke** : historisch-kritische Ausgabe / hrsg. von Klaus Manger und Jan Philipp Reemtsma. - Oßmannstedter Ausg. - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 24

Hans-Edwin Richter exemplarisch die poetologische Kategorie des *Wunderbaren*, die in der literaturtheoretischen Debattenkultur des 18. Jahrhunderts zur Diskussion gestanden habe. Für den Frühaufklärer Johann Christoph Gottsched (1700 - 1766) eignete sich das *Wunderbare* nicht als ästhetischer Gegenstand, da es seiner Auffassung nach mit den Gesetzen der *Wahrscheinlichkeit* nicht im Einklang stehe. Richter betont, daß sich das *Wunderbare* in der Vorstellungswelt des 18. Jahrhunderts vom „Phantastischen“ (S. 166) unterschieden habe. Während das *Wunderbare* zum Teil einer Lebenswelt gehörte, die mit der christlichen Offenbarungslehre im Einklang stand, war das Phantastische „realitätsinkompatibel“ (S. 166). Für Wieland hingegen stellte das *Wunderbare* ein Sujet dar, das er in metafiktionaler Manier in seinem Frühwerk *Don Sylvio* vor allem anhand der in ihnen vorhandenen *Feenmärchen*, die im 18. Jahrhundert als Inbegriff des *Wunderbaren* galten, reflektierte.

Den ästhetischen Bedeutungswandel des Pragmatischen verdeutlicht Erika Thomalla anhand der literarischen Gattung des Briefromans, die durch den englischen Romancier Samuel Richardson (1689 - 1761) populär werden sollte. Diente dieses Genre ursprünglich der Vermittlung moralischer Lehren, entwickelte es sich im 18. Jahrhundert zu einer gern gelesenen Erzählform der bürgerlichen Lebenswelt, die die ganzheitliche Geschichte ihrer Protagonisten erzählen wollte und vor allem die „verfolgte Unschuld“ (S. 194) der Frauenfiguren thematisierte. Anhand von Richardsons *Clarissa* sowie des *Fräulein von Sternheim* der Sophie von La Roche verdeutlicht Thomalla, daß die moraldidaktischen Intentionen der Autoren in den Romanen jedoch nicht vollständig umgesetzt werden konnten. Dies hing nicht nur mit der komplexen Konzeption der Figuren als 'gemischten Charakteren' zusammen, sondern auch mit den Leseerwartungen eines Publikums, das allzu empfindsam und einseitig moralisch gestaltete Protagonisten mißtrauisch beäugte.

Ausgehend von Lessings im Kontext des Fragmentenstreits entstandener geschichtsphilosophischer Abhandlung *Die Erziehung des Menschengeschlechts* untersucht Olga Katharina Schwarz in einer begriffsgeschichtlichen Studie das Verhältnis der narratologischen Grundbegriffe *historia*, *exemplum* und *fabula* zueinander. Der Auffassung Mendelssohns zufolge, der Lessings Ansicht von einer bis zur Erleuchtung führenden stufenförmigen Entwicklung des Menschengeschlechts nicht geteilt hat, liegt ein Verständnis vom *historia* zugrunde, demzufolge „Geschichtswahrheiten nur 'durch sich selbst erläutert werden'“ (S. 215) können. In dem Hallenser Gelehrten Christian Wolff, der den Einsatz von Exempeln in der praktischen Philosophie empfiehlt, sieht die Autorin eine Inspirationsquelle für Lessing, der in seiner Erziehungsschrift auf *Beispiele* sowohl aus der biblischen Offenbarungsschrift als auch aus der überlieferten Menschheitsgeschichte rekur-

riert. So vertritt sie sogar die zur Diskussion anregende These, wonach „weder religions- noch geschichtsphilosophische Ansätze, sondern vornehmlich dichtungstheoretische Perspektiven“ (S: 213) Lessings **Erziehungs**-Schrift zugrunde gelegen haben.

Einen ästhetischen Widerhall des frühaufklärerischen Prinzips der *Historica pragmatica* sieht Markus Brien in Schillers universalgeschichtlichen Vorlesungen. Sein Augenmerk richtet er dabei auf die ästhetische Gestaltung dieser Reden sowie auf die 'Philosophie des Als-ob', die sich in ihnen nachvollziehen läßt. In Anknüpfung an Daniel Fuldas Monographie **Wissenschaft aus Kunst**⁷ hebt Brien die „Verwandtschaft zwischen dem universalhistorischen Kausalnexus der Göttinger Historiker und dem kausalanalytischen Verfahren der pragmatischen Erzählkunst in der Mitte des 18. Jahrhunderts“ (S. 232) hervor. Für den Mediziner Friedrich Schiller, der sich die Geschichte autodidaktisch aneignete, habe „die Emanzipation der 'psychologica empirica' von der 'psychologia rationalis'“ (S. 232) eine epistemologische Voraussetzung dargestellt. In seinem Aufsatz verweist Brien auf die bedeutende Rolle der Einbildungskraft, die „dem Philosophen der Universalgeschichte zu Hilfe“ komme, „um die Lücken der Überlieferung zu füllen und die fehlenden Teile für das stimmige Ganze zu liefern“ (S. 233).

Mit seinem Beitrag *Romantheorie und kritisches Dispositiv im langen Jahrhundert der Aufklärung* rundet Klaus Birnstiel den Sammelband ab. In einem Längsschnitt durch das 18. Jahrhundert zeichnet er die konstitutive Rolle der Romankritik für die gattungstheoretischen Bestimmungen des Romans nach, die aufgrund des weitgehenden Fehlens einer präskriptiven Romanpoetik einen Einblick in die Literaturgeschichte dieses Genres gewährt. Birnstiel richtet dabei sein Augenmerk auf den reformierten Kritiker Gottfried Heidegger im 17. Jahrhundert, die Journale zur kritischen Dichtkunst in der Mitte des 18. Jahrhunderts und schließlich auf Friedrich Schlegel, der den Roman zu einem 'romantischen', sich selbst kritisierenden Kunstwerk stilisierte.

Der Sammelband *Historica pragmatica* stellt, zusammenfassend betrachtet, insgesamt ein inspirierendes und lesenswertes Compendium zur Frühgeschichte des Romans im 18. Jahrhundert dar. Ertragreich ist der Band für all jene, die die Literaturgeschichte dieser epischen Großform im Grenzbe- reich zur Philosophie sowie zur Wissenschafts- und Historiographiegeschichte erforschen wollen. Zugleich wirft er weiterführende Fragen, wie etwa die nach dem Standort des Erzählers im Wissenskonzext der *Historica pragmatica*, auf. Zu begrüßen wäre es gewesen, wenn man diesem Band auch eine Bibliographie beigegeben hätte. Somit beschließt ihn lediglich ein *Personenregister*.

Martin Schippan

QUELLE

⁷ **Wissenschaft aus Kunst** : die Entstehung der modernen deutschen Geschichtsschreibung 1760 - 1860 / Daniel Fulda. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 1996. - IX, 547 S. - (European cultures ; 7). - Zugl.: Köln, Univ., Diss., 1995. - ISBN 3-11-015014-X.

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10867>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10867>